

Erst einmal Deutsch lernen

Viele Kinder mit ausländischen Wurzeln sprechen kein oder nur wenig Deutsch. Sie erhalten Deutsch-Förderunterricht an den Realschulen plus, um Grundkenntnisse zu erlernen. Daneben sind sie Klassen zugeteilt, damit sie am Regelunterricht teilnehmen können und Teil der Gemeinschaft werden.

Zur Sache: Sprachförderung in der Kindertagesstätte

Die Praxis für Logopädie im Dienstleistungszentrum (DLZ) in Ramstein-Miesenbach bietet in drei Kindergärten im Gebiet der Verbandsgemeinde eine Sprachförderung an. Auf spielerische Weise soll dabei die Sprechfreude geweckt und das Vokabular erweitert werden.

„Kinder lernen beim Spielen“, sagt Logopädin Steffi Lux. Sie und ihr Kollege Kurt Werner besuchen seit 2012 ein- bis zweimal wöchentlich die kommunale Kindertagesstätte (Kita) Pinocchio, den protestantischen Kindergarten Siebenstark in Steinwenden und die kommunale Kita Sterntaler in Niedermohr. Eingeteilt in Sechser-Grup-

pen werden die Kinder zum Sprechen angeregt. Dabei werde ihr Wortschatz erweitert sowie an Grammatik und Satzbau geübt. Hilfsmittel können ein Memoryspiel genauso wie eine Handpuppe oder Malstifte sein. Ebenso bieten Lux und Werner Elterngespräche an.

In der Regel erlernen die Kinder von Ausländern Deutsch innerhalb weniger Monate. Ein zweisprachiges Aufwachsen stellt laut Lux kein Hemmnis dar, selbst wenn die Eltern kein oder nur gebrochen Deutsch sprechen. „Wichtig ist, dass das Kind eine Sprache richtig lernen muss“, unterstreicht sie. Deswegen rät sie ausländischen Eltern, mit ih-

ren Kindern in ihrer Muttersprache zu reden. „Die Kinder switchen problemlos hin und her.“

Fehlen jedoch Worte oder Satzstruktur oder kommt es zu Hänseleien, kann dies zum Entwickeln von Ersatzstrategien und zu Frustration führen. Häufig gehe dies mit einem sozialen Rückzug einher, berichtet Lux. Bei traumatisierten Kindern könne es zu „Mutismus“, also zu einem Schweigen kommen.

„Eine Sprachförderung ist keine Sprachtherapie“, betont Lux. Sollte ein Kind wegen tiefergehenden Problemen auffallen, verweist sie an den Kinderarzt. „Ab einem Alter von etwa zweieinhalb bis vier Jahren ist

das Gehirn besonders aufnahmefähig für Sprache“, weist die Logopädin hin.

„Die Kinder spielen und entdecken, sie hören und sehen und lernen, Worte den Dingen zuzuordnen“, sagt Lux. Eltern können die Sprachentwicklung ihrer Kinder durch Singen, Sprechen und rhythmische Trommeln wie bei Hoppe-Hoppe-Reiter fördern.

Die Sprachförderung wird von der Einrichtung für eine bestimmte Anzahl von Kindern beim Land beantragt und nach der Genehmigung ein Jahr lang finanziert. Danach muss ein neuer Antrag gestellt werden. (Imo)